

Bulletin Nr. 93

Mai 2026

mediCUBA



Solidarität lässt sich nicht blockieren

mediCuba-Suisse

Quellenstrasse 25

8005 Zürich

Telefon : +41 (0)44 271 08 15

www.medicuba.ch

medicuba-suisse@medicuba.ch | info@medicuba.ch



Seit 1999 ZEWÖ-zertifiziert

Inhaltsverzeichnis

Editorial

¡Cuba ist nicht allein!

Seite 3

Projekte

“Dank diesen Apparaten bete ich weniger ...”

(Modernisierung der Notfalleinheiten in den Polikliniken - AIM)

Seiten 4-5

Interview

Prof. Franco Cavalli spricht mit Sergio Ferrari

über seine Teilnahme an der Karawane Nuestra América.

Seiten 5-7

Informationen

- Aktuelles aus unseren Projekten
- Einladung Mitgliederversammlung 2026
- 1. Mai in Zürich

Seite 8



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

Unser Programm wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) im Rahmen des institutionellen Programms «Unité 2025–2028» gefördert.



Impressum

Herausgeber: mediCuba-Suisse, Quellenstrasse 25, 8005 Zurich

Texte: Beat Schmid, Sergio Ferrari, Roland Wüest und Luisa Sanchez

Redaktion und Layout: Roland Wüest und Luisa Sanchez

Übersetzungen: Roland Wüest

Fotos: medicuba-Europa, mediCuba-Suisse und SAITN

Druck: Ropress Druckerei Genossenschaft, Baslerstrasse 106, 8048 Zürich.

Das Bulletin «mediCuba» erscheint vier bis fünfmal jährlich, mindestens einmal pro Quartal. Es geht an alle Mitglieder und Spender*innen des Vereins mediCuba-Suisse. Der Abonnementsbeitrag ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für SpenderInnen werden vom Spendenbeitrag jährlich fünf Franken zur Bezahlung des Abonnements verwendet.

Titelbild: Offizielle Feier zur Karawane „Nuestra América“ – 20. März 2026
© mediCuba-Europa – Havanna 2026

Editorial

Cuba ist nicht allein!

Das ist die klare, starke und dringende Botschaft der Teilnehmer*innen des Konvois „Nuestra América“: Kuba ist nicht allein. Weder heute noch morgen. Diese Botschaft richtet sich natürlich an das kubanische Volk, aber auch an die ganze Welt – und insbesondere an die Vereinigten Staaten. Denn auch wenn die Grossmacht glauben mag, sie könne ihren Willen mit Wirtschaftssanktionen und Zöllen durchsetzen, wird sie die internationale Solidarität niemals eindämmen oder manipulieren können.

Zugegeben, die Hilfe, die im März in Kuba eintraf und zu der insbesondere mediCuba-Europa mit Medikamenten beigetragen hat, ist angesichts des immensen Bedarfs nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Medikamente, Lebensmittel, lebenswichtige Güter: Es fehlt an allem. Doch diese Hilfe bedeutet weit mehr als nur ihren materiellen Umfang. Sie ist eine starke Antwort, eine politische und menschliche Geste, die an eine grundlegende Wahrheit erinnert: Kuba ist nicht allein! Wie Professor Franco Cavalli in seinem Interview mit Sergio Ferrari nach seiner Rückkehr aus Havanna betont, ist diese Solidarität unerlässlich, um die Isolation zu durchbrechen und einem Volk zu helfen, das so viel gegeben hat.

Tatsächlich hat die Karibikinsel nie aufgehört, sich solidarisch mit der Welt zu zeigen. Von den medizinischen Brigaden, die gegen Ebola entsandt wurden, über das Engagement im Kampf gegen die Covid-19-Pandemie und die Einsätze nach Naturkatastrophen in Haiti oder der Türkei bis hin zur Ausbildung Tausender Ärzt*innen an der Lateinamerikanischen Medizinischen Hochschule: Kuba hat den Internationalismus zu einer Säule seines Handelns gemacht. Eine beständige, konkrete und selbstlose Solidarität – die die Welt weder ignorieren noch auslöschen kann.

In diese Tradition reiht sich das Engagement von mediCuba-Suisse ein. Seit unserer Gründung sind wir davon überzeugt, dass Solidarität kein Schlagwort sein darf, sondern eine nachhaltige Praxis. Und darauf können wir stolz sein: Trotz aller Hindernisse sind die unterstützten Projekte echte Lichtblicke der Hoffnung. Sie tragen dazu bei, den Alltag sowohl der Patient*innen als auch des Gesundheitspersonals zu verbessern, auch in den entlegensten Regionen der Insel. Denn in Kuba ist Gesundheit kein Privileg, sondern ein Grundrecht – und eine kollektive Pflicht, den Zugang dazu im gesamten Staatsgebiet zu gewährleisten. Ein konkretes Beispiel dafür finden Sie in diesem Bulletin.

In diesem Zusammenhang zählt jede Geste. Mehr denn je müssen wir unser Engagement an der Seite des kubanischen Volkes und seines Gesundheitssystems verstärken. Angesichts der Ungerechtigkeit ist Solidarität keine Option: Sie ist eine Notwendigkeit. Kuba zählt auf uns – lassen wir es nicht allein.



Luisa Sanchez
Kordinatorin mediCuba-Suisse

Projekte

« Dank diesen Apparaten bete ich weniger ... »

Dies die Worte von Junier González, Arzt in der grössten Gemeinde in Cuba, der Cienaga de Zapata nach dem Erhalt der Geräte für die Intensivbetreuung von kritischen Patient*innen in der Poliklinik im Hauptort Playa Larga.



Außenansicht der Poliklinik von Playa Larga
© mediCuba-Suisse - Janvier 2026

Ein Ort voller Geschichte

1961, also vor 55 Jahren, wurde an diesem Ort Geschichte geschrieben, als die Invasion der hochgerüsteten Söldnertruppe, die mit Unterstützung der US-Regierung die Insel erneut in eine Kolonie verwandeln wollten, von Milizionär*innen und anderen mangelhaft ausgerüsteten, aber hochmotivierten Truppen der noch jungen Revolution in 72 Stunden vernichtend geschlagen wurde.

Eine konkrete Veränderung im medizinischen Alltag

In der Poliklinik begrüßen uns die Direktorin und deren Stellvertreterin sowie medizinisches Personal. Ziel des Besuches ist, mehr über den Nutzen der vor wenigen Wochen erhaltenen Apparate für die Intensivbetreuung von kritischen Patient*innen zu erfahren. Dr. Junier betet weniger, weil hier die Patient*innen nun stabilisiert werden können und er somit mit weniger Sorge auf die Ambulanz warte, die oft Stunden brauche, um die Patient*innen ins 32 km entfernte nächstgelegene Spital verlegen zu können. Wie lange die Wartezeit heute angesichts der US-Treibstoffblockade beträgt, mögen wir uns gar nicht erst vorstellen.

„Diese Apparate sind wie ein Vorher und Nachher für unsere Arbeit“, meint die Direktorin und verweist auf die „goldenen 20 Minuten“ für die Stabilisierung des Gesundheitszustandes eines/r

Patient*in in kritischem Zustand. Der Klinikchauffeur wird kurzerhand zu einem kritischen Fall deklariert und auf dem Bett an die Apparate angeschlossen; die Griffe scheinen schon recht gut zu sitzen. Auch wenn das Personal in dieser sehr ländlichen Umgebung mit geringer Bevölkerungsdichte arbeitet, so haben sie dank Auslandseinsätzen eine solide Erfahrung.

Dieses Projekt zur Stärkung der Polikliniken in abgelegenen Gemeinden hat mediCuba-Suisse in den vergangenen Jahren in mehreren Gemeinden unterstützt und „rettet Leben“, wie es unser Koordinator vor Ort, Manuel Vanegas, ausdrückt. Dies vor allem auch angesichts der jetzigen sehr kritischen Versorgungslage auf Grund der extrem verschärften US-Blockade.



Die Direktorin und ihr Stellvertreter führen vor, wie die im Rahmen des Projekts erhaltenen Geräte verwendet werden © mediCuba-Suisse - Januar 2026

Noch immer viele Herausforderungen

Trotz motiviertem Personal und verbesserter Ausrüstung ist die Liste der hängigen Probleme auch in dieser Klinik lang. Jeden Monat müssen 15-20 Schwangere zur Ultraschallkontrolle eine wahre Odysee auf sich nehmen: „Eine Schwangere aus Cayo Ramona muss vor Sonnenaufgang aufstehen, irgendwie zu uns in die Klinik kommen, um dann ins Spital gefahren zu werden.



Schwangere Frauen warten auf ihre Überweisung ins Krankenhaus, um dort ihre Schwangerschaft mittels Ultraschall überwachen zu lassen
© mediCuba-Suisse Januar 2026

Erst spät abends ist sie wieder zu Hause, sehr müde und erschöpft. Dies nur weil wir kein Ultraschallgerät haben.“ mediCuba-Suisse hofft, auch dieses Problem in den nächsten Monaten lösen zu können. Marcelis, die Verantwortliche für die Bedienung des Ultraschallgerätes, treffen wir hochschwanger im Haus für werdende Mütter, das sich ebenfalls auf dem Klinikgelände befindet. Als sie von der Möglichkeit eines neuen Gerätes hört, wird sie energisch: „Wenn dieses Gerät während meines Mutterschaftsurlaubs ankommt, dann will ich aber unbedingt dabei sein und es mit eigenen Augen sehen“. Wir hoffen, sie darf ihren Mutterschaftsurlaub bald unterbrechen!

Beat Schmid
Ko-Präsident

Interview

Internationale Solidarität mit dem unter Druck stehenden Kuba

Der Konvoi „Nuestra América“, eine Karawane der internationalen Solidarität mit Kuba, erreichte die Karibikinsel in der zweiten Märzhälfte. Am 20. März wurden Hunderte von Vertretern aus über 30 Ländern offiziell von den Behörden empfangen. Sie hatten mehrere Tonnen Lebensmittel, Medikamente und humanitäre Hilfe mitgebracht. „Die Karawane war eine symbolische Initiative, um dem kubanischen Volk zu zeigen, dass es nicht allein ist“, erklärt der Schweizer Arzt Franco Cavalli.

Sergio Ferrari



Interview mit Franco Cavalli, geführt vom kubanischen Journalisten Abdiel Bermúdez
© mediCuba-Europa 2026

Sergio Ferrari (SF): Sie haben gerade an der Karawane „Nuestra América“ teilgenommen, Ihrem jüngsten Besuch unter den vielen, die Sie in den letzten 40 Jahren nach Kuba unternommen haben. Wie schätzen Sie die aktuelle Lage ein?

Franco Cavalli (FC): Was Kuba erlebt, ist eine regelrechte Belagerung mittelalterlichen Ausmasses, so wie im Mittelalter, als der Zustrom von Getreide und die Wasserversorgung der Städte blockiert wurden, die der Angreifer erobern wollte, wobei er die Waffe des Hungers und des Durstes gegen die belagerten Verteidiger einsetzte. Kuba steht vor einer nationalen Energiekrise, die das Land in den letzten Märztagen zweimal fast vollständig im Dunkeln gelassen hat. Dieser Energie-Notstand ist das Ergebnis dieser brutalen Phase der US-Ölblockade im Rahmen dessen, was Präsident Trump als Ziel definiert: „Die Insel erobern, um mit ihr zu machen, was ich will“. Eine arrogante Haltung, die gegen alle Grundregeln des Völkerrechts und die Souveränität der Staaten verstösst.

Erstickende Belagerung

SF: Diese Energiekrise bedeutet eine zusätzliche Verschärfung des bereits bestehenden Drucks auf die karibische Nation...

FC: In der Tat. Seit 65 Jahren leidet Kuba unter einer erdrückenden Wirtschaftsblockade, der längsten, die jemals ein Land auf der Welt erdulden musste. Doch nun hat sich die Lage verschlimmert: Es herrscht eine totale Belagerung, die US-Marine lässt keinen einzigen Liter Öl ins Land. Der auf der Insel produzierte Kraftstoff deckt tatsächlich nur 40 % des Bedarfs, vor allem zur Stromerzeugung, ist aber zu dickflüssig und für Fahrzeuge unbrauchbar. Das Land steht vor einem teilweisen Stillstand sowohl in der Produktion als auch bei den grundlegenden Dienstleistungen. Vor allem dank der chinesischen Hilfe unternimmt es nun – vielleicht etwas spät – aussergewöhnliche Anstrengungen, riesige Solarparks zu errichten. Sicherlich wird Kuba in ein paar Jahren viel weniger vom Öl abhängig sein. Washington weiss das und verhängt deshalb jetzt diese extreme Energieblockade.

SF: Können Sie uns beschreiben, was Sie bei Ihrem letzten Aufenthalt gesehen haben?

FC: Die Lage ist gespenstisch. Wenn es gut läuft, haben die Menschen vier Stunden Strom am Tag, während nachts alles ausgeschaltet ist, wie in einer echten Kriegssituation. Der Verkehr ist auf ein Minimum reduziert, der Tourismus ist verschwunden und die Fabriken produzieren nur noch minimal oder stehen still. Da es so gut wie keinen öffentlichen Nahverkehr gibt, sind die Kubaner und Kubanerinnen gezwungen, täglich zehn Kilometer zu Fuss zur Arbeit zu gehen, während diejenigen, die in Krankenhäusern arbeiten, oft dort übernachten. Nicht zu vergessen die Schulen, die in diesem Fall nur die absolut notwendigen Grundleistungen gewährleisten. Diejenigen, die Geldüberweisungen aus dem Ausland erhalten können, installieren Solaranlagen. Für 1.200 Dollar kann man eine Anlage erwerben, die ausreicht, um die Grundbedürfnisse einer Familie zu decken. Die kleinen und mittleren Unternehmen, die diese Anlagen verkaufen, erzielen enorme Gewinne.

Möglicher Dialog steht bevor

SF: Die kubanische Regierung hat in den letzten Märztagen ihre Bereitschaft und Offenheit für einen respektvollen Dialog mit Washington bekräftigt. Wie beurteilen Sie diese Haltung?

FC: Ich glaube, die Regierung ist zu einem Dialog und zu einer Öffnung bereit, insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht, was ich als „nach vietnamesischer Art“ bezeichnen würde. Mit der Möglichkeit von Investitionen und Einkäufen in Kuba für Kubaner*innen, die in den Vereinigten Staaten leben. Durch die Erleichterung ausländischer Investitionen und die Liberalisierung des Binnenmarktes. Aus dem Austausch mit einigen nationalen Politikern habe ich den Eindruck gewonnen, dass sie nicht bereit sind, politische Auflagen zu akzeptieren.



mediCuba-Europa unterstützt mehrere Solarenergieprojekte für Gesundheitseinrichtungen
© mediCuba-Europa - La Havane 2025

SF: Glauben Sie angesichts Ihrer fundierten Kenntnisse nicht nur über Kuba, sondern auch über Mittelamerika und dessen politische und historische Entwicklungen, dass es tatsächlich eine Möglichkeit für einen Dialog und Verhandlungen gibt, die jede militärische Option verhindern könnten, die katastrophale Folgen hätte?

FC: Wenn es keinen internationalen Druck gibt (Europäische Union, Spanien, China, Russland, Vatikan, Mexiko, Brasilien), bin ich ziemlich pessimistisch. Trump hat es im Iran schwer. Da er die Zwischenwahlen im November gewinnen muss, ist ein Angriff auf Kuba eine Möglichkeit. Man darf nicht vergessen, dass seine rechte Hand, Marco Rubio, kubanischer Herkunft ist (seine Familie wanderte vor der Revolution in die Vereinigten Staaten aus) und seine Wählerbasis die Kubaner*innen in Miami sind. Und Rubio spielt eine entscheidende Rolle in der Politik gegenüber Kuba.

Die Blockade durchbrechen

SF: Welche Bedeutung hatte in dieser äusserst komplexen Situation die Solidaritätskarawane „Nuestra América“?

FC: Die Karawane brachte Tonnen an humanitärer Hilfe nach Kuba – Lebensmittel, Medikamente und Solarmodule –, sowohl auf dem Seeweg als auch auf dem Luftweg. Trotz der dramatischen Lage, in der sich die Insel befindet, war die Begeisterung unter den fast 700 Teilnehmer*innen (150 aus den USA) enorm. Die kubanische Bevölkerung ist erschöpft, und die Menschen, denen wir während unseres Aufenthalts begegneten, drückten ihre enorme Dankbarkeit für die von der Karawane geleistete Hilfe aus. Die Frage bleibt jedoch, wie lange Kuba unter diesen extremen Bedingungen, die bereits das nackte Überleben des Alltagslebens im Land bedrohen, noch durchhalten kann.



Prof. Cavalli nutzt jeden Besuch, um die Partner zu treffen und ihren Bedarf zu ermitteln.
© mediCuba-Europa 2026

Ich möchte betonen, dass unsere Anwesenheit zum Ausdruck brachte, dass Kuba in der Solidarität zwischen den Völkern nicht allein ist. Das ist symbolisch sehr wichtig für die Bevölkerung selbst. Aber es ist auch ein Signal nach aussen, an die internationale Gemeinschaft. Mit einem weiteren wesentlichen Element: der Anwesenheit vieler junger Menschen in unserer Karawane, die eine direkte Verbindung zwischen der Unterstützung für Kuba und der Realität in Palästina herstellen. Diese jugendliche Präsenz ist ein grundlegendes Element, da sie Trägerin von Hoffnung und Zukunft ist.

Ich muss sagen, dass ich von meiner letzten Reise im vergangenen Dezember mit einem Gefühl tiefer Besorgnis über die objektive Situation, die ich auf der Insel vorgefunden hatte, in die Schweiz zurückgekehrt war. Heute, obwohl die Lage noch schwieriger ist, kehre ich zuversichtlicher zurück, da ich auch sehe, dass mit den wachsenden Schwierigkeiten diese erneuerte Solidarität weiter zunimmt. Ich kann nicht leugnen, dass viele Kubaner und Kubanerinnen traurig sind. Sie sagen: „Wir haben vielen Ländern mit Ärzt*innen gegen die Ebola-Epidemie und gegen COVID geholfen; Tausende Kubaner*innen starben in Angola im Kampf gegen den Kolonialismus. Und jetzt macht keine Regierung den Mund auf; nicht einmal Pedro Sánchez spricht sich gegen diesen kriminellen Versuch aus, Kuba zu ersticken.“ Sie haben das Gefühl, dass sie aus Sicht der Regierung allein dastehen.

SF: Nun, da Sie von Ihrem jüngsten Aufenthalt in Kuba zurückgekehrt sind: Was sind Ihrer Meinung nach die vorrangigen Herausforderungen für die internationale Solidarität in diesem Land?

FC: Es ist von grundlegender Bedeutung, die Aufklärungsarbeit zu intensivieren: Die grossen Medien berichten wenig oder negativ über Kuba. Es ist wahr, dass die kubanische Regierung Fehler begangen hat, wie zum Beispiel unverhältnismässige Investitionen in Luxushotels für den internationalen Tourismus, zu wenig Aufmerksamkeit für die Landwirtschaft und Verzögerungen beim Ausbau der Solarenergie. Aber es besteht kein Zweifel daran, dass die Blockade bei weitem die Hauptursache für diese dramatische Situation ist. Trump hatte bereits in seiner ersten Amtszeit Kuba auf die Liste der Länder gesetzt, die den Terrorismus unterstützen. Das hatte enorme Auswirkungen, auch auf die Finanztransaktionen mit Kuba. Wir haben das in der Schweiz zu spüren bekommen, wo wir in vielen Fällen keine Überweisungen für völlig legale Kooperationsprojekte vornehmen konnten. Deshalb, so betone ich, muss die öffentliche Meinung in dieser Situation eine sehr wichtige Rolle spielen. So wurde im Ausland beispielsweise kaum über die kürzliche Freilassung der 52 „politischen“ Gefangenen berichtet, von denen einige wegen sehr gewalttätiger Taten verurteilt worden waren. Die internationale Solidarität muss zudem die Nahrungsmittel- und medizinisch-sanitäre Hilfe sowie die Mittel für die Installation von Solaranlagen massiv verstärken.

Das vollständige Interview sowie ein Video von Prof. Franco Cavalli während seines Aufenthalts im März 2026 in Havanna finden Sie, indem Sie [hier klicken](#) oder den QR-Code scannen.



Informationen

Aktuelles aus unseren Projekten

Die Informationen aus Kuba zeigen eine extrem schwierige Lage. Doch trotz der Knappheit an Treibstoff und lebenswichtigen Gütern setzen unsere Partner ihre Arbeit mit Entschlossenheit fort und treiben die Projekte weiter voran.

Die zweite Phase des Projekts „**Umfassende Betreuung von Störungen der neurologischen Entwicklung – ein Modell zur Früherkennung und Frühintervention**“ neigt sich dem Ende zu.

Marina Frigerio, Vorstandsmitglied und verantwortlich

für die technische Begleitung des Projekts, befindet sich derzeit in Kuba, um diese Phase abzuschliessen und die letzten Vorbereitungen für die dritte Phase des Projektes zu treffen, die noch in diesem Jahr beginnen soll.

Dr. Carmen Casaulta und Dr. Thomas Riedel sind im April ebenfalls vor Ort. Ihre Aufgabe besteht darin, ein neues Projekt (Schwerpunkt Pädiatrie) voranzutreiben, das diesen Sommer am Instituto de Medicina Tropical Pedro Kourí (IPK) sowie in zwei Kinderkrankenhäusern in Havanna starten soll. Dieses zielt darauf ab, **den Einsatz von Antibiotika bei der Behandlung von Kindern und Jugendlichen zu optimieren** und damit die Ausbreitung von antimikrobiellen Resistenzen einzudämmen.

Darüber hinaus planen unsere Partner in Matanzas, diesen Sommer die zweite Phase des Projekts „**FortAm – Gesund altern**“ zu starten, welches von unserem Vorstandsmitglied Beatrice Mazenauer fachlich begleitet wird. Die erste Projektphase war ein voller Erfolg, doch die Vorbereitung dieser neuen Phase erforderte mehr Zeit als geplant. Wir uns sehr freuen, dass die Vorbereitungen nun abgeschlossen sind und das Projekt in den nächsten Monaten beginnen kann.



Marina Frigerio und das SAITN-Projektteam
© SAITN Havanna – 2. April 2026

Einladung zur Generalversammlung 2026 und zur Podiumsdiskussion

«Kuba: Wie weiter?»

Nachdem wir unsere Generalversammlungen 2024 im Tessin und 2025 in der Westschweiz abgehalten haben, findet unsere diesjährige Versammlung in Luzern statt.

Samstag den 6. Juni 2026

Von 15 bis 18 Uhr

HelloWelcome, Bundesstrasse 13, 6003 Luzern

Wir freuen uns, unseren Koordinator in Havanna, Manuel Vanegas, erneut begrüßen zu dürfen, der einen Überblick über die aktuelle Lage in Kuba sowie über die laufenden Projekte geben wird.

Im Anschluss an den statutarischen Teil findet **ab 17 Uhr eine öffentliche Podiumsdiskussion statt**, an welcher neben Manuel Vanegas auch Prof. Franco Cavalli und die kubanische Botschafterin, Laura Pujol, teilnehmen werden, gefolgt von einem Apéro. Wir würden uns sehr freuen, auch Sie dort begrüßen zu dürfen. An Diskussionsthemen wird es nicht mangeln, und wir freuen uns, mit Ihnen einen bereichernden und lebhaften Austausch zu erleben. Genauere Informationen zur MV und zur Podiumsveranstaltung finden Sie auf [unserer Website](#).

Gesundheit für alle - Kuba macht es vor

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der TWINT App scannen



Betrag und Spende bestätigen



Unterstützen Sie uns und helfen

Sie uns, Kuba zu helfen!

IBAN CH60 0900 0000 8005 1397 3

1. Mai in Zürich

Auch dieses Jahr wird mediCuba-Suisse wieder mit einem Info-Stand am 1. Mai präsent sein, zusammen mit der Vereinigung Schweiz Cuba.

Ausserdem werden wir uns an der Veranstaltung "Die cubanische Revolution im Würgegriff des US-Imperialismus" beteiligen, die am Freitag den 1. Mai von 21:15 - 22:30 Uhr im Glaspalast stattfinden wird.

Es würde uns sehr freuen Sie an unserem Stand oder an der Veranstaltung zu treffen und bei der Gelegenheit über Kuba und die aktuelle Situation zu diskutieren.

Ausserdem sind wir noch froh über Helfer*innen, die uns am 1. und 2. Mai an unserem Info-Stand unterstützen. Melden Sie sich bei Interesse unter roland.wuest@medicuba.ch